

Philatelie

Showdown um gezackte Wertpapiere

Gemeinsam mit seinem Bruder betreibt Thomas Ehrengut in Hamburg eines der weltweit erfolgreichsten Briefmarken-Auktionshäuser. Wenn Bieter dort zweimal im Jahr um den Zuschlag für wertvolle Einzelstücke oder ganze Sammlungen wetteifern, wechseln mitunter Millionenwerte die Eigentümer.



»Wenn man an der Börse Verluste macht, ist das Geld weg. Die Briefmarke hat man sicher im Schrank.«

Thomas Ehrengut

Ein um das andere Mal wird vom 30. Oktober bis 2. November dieses Jahres im Auktionsaal der HBA (Hanseatische Briefmarkenauktionen oHG) in Hamburgs City Süd wieder der Hammer fallen. Eine 30-bändige Spezi­alsammlung mit Marken aus Deutschland und der Schweiz ab 1850 geht dann ebenso von einer Hand in die andere über wie „Europa von A bis Z“, eine Ländersammlung ab 1840 in über 70 Bänden, mehrere vollständige postfrische Ausgaben der Volksrepublik China ab 1949 und eine Westberlin-Kollektion in 21 gut gefüllten Bänden, die ihresgleichen sucht.

30 Jahre HBA

Wenn die Ehrenguts den Startschuss zu ihrer 62. Internationalen Briefmarken- und Münzauktion geben, feiern sie damit auch das runde Jubiläum ihres 1983 gegründeten Unternehmens. Anschließend wird sich zeigen, ob sie das Ergebnis jener legendären Versteigerung im Oktober 2000 übertreffen können, die mit 10 Millionen D-Mark Erlös international Maßstäbe setzte. Ob der Rekord fällt oder nicht – den Löwenanteil ihrer Arbeit im zweiten Halbjahr werden die Brüder und ihre elf Mitarbeiter dann jedenfalls bewältigt haben: Tausende Reisekilometer zum Sichten und Bewerten von Sammlungen sind zurückgelegt, rund 500 Einlieferungen entgegen­genommen, unzählige Kataloge verschickt, und stolze 32.000 registrierte HBA-Kunden aus aller Herren Länder rechtzeitig über die Highlights der Auktion informiert.

„Seltene Briefmarken sind immer noch eine Wertanlage“, sagt Thomas Ehrengut. Der 56-Jährige gebürtige Münchner prüft im Vorfeld jeder Auktion auch sogenannte Dachbodenfunde – lange Zeit vergessene Briefmarkenbestände. Immer wieder finden sich dabei gesuchte Raritäten, die ihren Eigentümern beim Verkauf erkleckliche Erträge bringen. Um solche Preziosen verlässlich zu identifizieren, so Ehrengut, genüge der weithin bekannte Michel-Katalog nicht. Laien seien damit meist überfordert, man solle deshalb stets Experten hinzuziehen. Hier zählen die Brüder Ehrengut zu den ersten Adressen.



Unverausgabte Marke zu den Olympischen Sommerspielen 1980 in Moskau. Eine Rarität, die von der HBA für 36.000 Euro versteigert wurde.

Vom Ein-Mann-Unternehmen an die Spitze

Thomas Ehrengut bezeichnet sich als „Philatelist durch und durch“. Diese Leidenschaft hat er in den 1970er-Jahren erst zum Beruf und dann zur Basis seiner Selbstständigkeit gemacht – zunächst ohne finanzielle Grundlage, dafür mit viel Know-how und großem Engagement. Als das Geschäft zu florieren begann, konnte er seinen Bruder Hubert Ehrengut, einen Bankkaufmann, mit ins Boot holen, gemeinsam gründeten sie die HBA.

Mit 360.000 Mark Umsatz verlief die im selben Jahr veranstaltete erste HBA-Versteigerung aus heutiger Sicht noch vergleichsweise verhalten. Aber sie legte nicht nur den Grundstein für den erwähnten Millionen-Rekord, mit ihr begann auch der Aufstieg des bis heute inhabergeführten Unternehmens in die kleine Gruppe der Marktführer im internationalen Auktionsgeschäft für Philatelie und Numismatik.

Auf die Gründungszeit der HBA geht auch die Geschäftsbeziehung mit der Commerzbank zurück. Thomas Ehrengut: „Damals verlief die Suche nach einer Bank noch unbürokratisch und pragmatisch. Wir hatten unser Büro im ersten Stock eines Geschäftshauses, eine Filiale der Commerzbank war im Erdgeschoss ansässig. So kam man eines Tages ins Gespräch. Schnell entstand daraus eine langjährige und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die bis heute in der Commerzbank Bestand hat.“